

Verschuldungswelle von historischem Ausmaß

von Thomas Brüggemann

Dipl. Ök. Thomas Brüggemann

ist Präsident des Bundes
der Selbständigen,
Landesverband
Nordrhein-Westfalen, und
der Bundesvereinigung
mittelständischer
Unternehmer

Eine toxische Mischung aus überbordender Schuldenmentalität und neuem Staatsinterventionismus in praktisch allen Bereichen legt sich längst wie eine schwere Grabplatte auf die europäische Wirtschaft. Dies veranlaßte den inzwischen 94-jährigen Grandseigneur der deutschen Sozialdemokratie, Klaus von Dohnanyi, eine für sein politisches Lager eher ungewöhnliche Erkenntnis zu formulieren: „Nur die Unternehmer können und werden Deutschland aus der Krise retten ... je ungebundener die Unternehmen sind, desto größer ist die Chance, dass sie die Krise überwinden.“ Viel zu oft, so von Dohnanyi weiter, sei der Staat derzeit aber „im Begriff, die Wirtschaft aus dem Wettbewerb hinauszuregeln“. Doch statt einmal über diese berechnete Mah-

nung nachzudenken, steuert fast die gesamte Europäische Union (EU) mit deutscher Duldung, wenn nicht gar Führung, auf eine Mischung aus planwirtschaftlicher Wirtschaftspolitik und einer Verschuldungswelle von historisch einmaligem Ausmaß zu. Es bräuchte schon sehr viel Optimismus, wenn man noch immer glauben will, dass diese gefährliche Kombination nur noch ansatzweise beherrscht werden kann.

Der Weg ins Desaster

Weil den ersten EU-Staaten längst die für eine immer weitergehende Schuldenaufnahme erforderliche Bonität zunehmend abhandenkommt, versucht sich nun die von der Deutschen Ursula von der Leyen präsidierte EU-Kommission im Schuldensmachen. Nach dem angeblich „einmaligen“ Corona-Schuldenpaket über 750 Mrd. Euro soll zur Finanzierung der „Energiewende“ nun ein weiterer, riesiger „Souveränitätsfonds“ geschaffen werden. Wobei auch hier der Begriff „Fonds“ mit „Schulden“ gleichzusetzen ist. Der Weg in ein Desaster scheint damit vorprogrammiert. Denn massive Schulden werden dabei verknüpft mit einem immer dichteren Geflecht an Vorgaben für die Unternehmen und zwingenderweise auch neuen Steuern. Und das ist das genaue Gegenteil von dem, was von Dohnanyi empfiehlt und fordert: Mehr Freiheit für die Unternehmer als einzigen gangbaren Weg aus der Krise. Das britische Magazin „Spectator“ diagnostizierte bereits: „Europäische Schulden auf die nationalen Schulden draufzusatteln, ist keine Politik, um geopolitische Relevanz zu erreichen – es ist der Weg in den Ruin.“

Von der Marktwirtschaft zum Dirigismus

Dass seit einiger Zeit immer mehr Industriebetriebe ausgerechnet Deutschland verlassen, das einstige industrielle Herz Europas, liegt nicht nur, aber auch an diesem fatalen Weg von der Marktwirtschaft hin zu einem dirigistischen Wirtschaftskonzept, in dem es zwar noch Privateigentum an Produktionsbetrieben gibt, aber der Staat immer mehr darüber entscheidet, wer was zu welchen Preisen produzieren kann. Es ist ein Konzept, das bereits vielfach versucht wurde, aber noch niemals langfristig funktioniert hat. Und aus einer bereits bestehenden Krise führen kann es erst recht nicht! ■

